

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einchl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. September 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Zeilenaufträge 1,50 Mk. Z. hat wird nicht gewährt.

Nr. 109

Die Wildunger Prinzipalswoche

Vom 1. bis 8. September haben in Bad Wildungen die Hauptversammlungen der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, der Feuerversicherungsgenossenschaft, der Deutschen Buchdrucker und des Deutschen Buchdruckervereins stattgefunden. Diese Tagungen, namentlich die letztere, waren von Vorstands- und Kommissionssitzungen eingerahmt, unter denen der vorausgehenden Vorstandssitzung des DBV. größere Bedeutung zukommt, weil hier nach Möglichkeit der Hauptversammlung das Gepräge gegeben wird. In Nr. 105 des „Korr.“ hatte unser Kasseler Vorkämpfer über die Einberufung gerade nach dem tarifabholden Wildungen sowie über die Heraushebung des tariflosen Prinzipals Punkt als Quartiermacher einige Betrachtungen angestellt. Aus der „Zeitschrift“ erfährt man nun, daß es neuerdings Brauch geworden sei, nach Ablauf der eigentlichen Kurzeit in einem größeren Maße die Wahl, weil das die Unterbringung der Teilnehmer eher gewährleistete als die Wahl von großen Städten mit ihrer jeglichen Solelnof. Die andern Marginalien des Kollegen Kreißel scheinen böse verknüpft zu haben, denn das Prinzipalsorgan zeter über den „Korr.“, „daß derlei völlig nebenfällige Dinge zum Scharfmachen der Gehilfen benutzt werden“; der brave Herr Funk habe lediglich einem Erluchen der Berufsgenossenschaft entsprochen. Völlig nebenfällige ist also, wenn unser Tarifkämpfer sich zu seiner eigenen Nobilität auf die Tarife und die Organisationsgemeinschaft von einem Verächter derselben singen und ihn wesentliche Vorarbeit verrichten läßt. Mit dieser auf den „Korr.“ losschlagenden Ausrede hat man aber nur den jedenfalls vorher unbewußten Lapfus zu einem der beim DBV. immer üppiger gehobenden faktischen Böcke gemacht.

Aber die Berufsgenossenschaftstagung ist noch nicht beendet, was über die Feuerversicherungsgenossenschaftsversammlung gesagt wurde, hat für die Gehilfen kein besonderes Interesse, was aber von der Jahresversammlung des Deutschen Buchdruckervereins am 7. und 8. September in der „Zeitschrift“ wiedergegeben worden ist, soll hier in seinen Hauptzügen festgehalten werden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Prinzipalshaupttagung in Wildungen sich in der Nähe beweglicher und auch schweriger ausnahm, als sie in dem abgeklärten Bilde der „Zeitschrift“ zu sehen ist. Wir können und müssen uns diesmal obendrein Reserve auflegen in den uns am meisten berührenden Punkten. In Berlin wird jetzt darüber ja mancherlei direkt im Tarifausschusse gesprochen werden.

Die tarifliche Lage bildete den achten Punkt der Tagesordnung. Wir nehmen ihn als den für uns wichtigsten vorweg. Stadtrat Heenemann als Prinzipalsvorkämpfer des Tarifamts referierte darüber und wird als sachkundiger Mann jedenfalls mit vielen, für die Prinzipalität nicht immer erfreulichem Material aufwarten haben. Selbst es doch in der „3.“, daß die Versammlung sich aus seinen Ausführungen überzeugte, nach Lage der Sache wäre die Auszahlung der doppelten Wirtschaftsbeihilfe jetzt nicht zu umgehen gewesen. Das will einen großen Anschwung befragen, da in der „3.“ vom 2. September unter der Bekanntmachung des Tarifamts über die schriftlich vom Tarifausschusse vorgenommene Abstimmung betreffend doppelte Auszahlung der Wirtschaftsbeihilfe im September ein halbamtlicher Protest zu finden war: Die Bekanntmachung überraschte. Vor wenigen Tagen habe man bei der Umfrage Bedenken erhoben und den gewählten Weg nicht für richtig gehalten, zumal die Tagung des DBV. doch unmittelbar bevorstände. Das heißt mit andern Worten, der DBV. hat sein ihm (wie in Nr. 91 von uns abermals auseinandergelegt) gar nicht in so großem Umfange zustehendes Einspruchsrecht verallgemeinern und gegen die Doppelauszahlung auskutschend sein lassen wollen. Das ist erfreulicherweise vorbegegnet und dadurch ein nochmaliger tariflicher Mißgriff des DBV. ohne Schaden anzurichten vorübergegangen. Geheimrat Bügenstein war auf der diesjährigen Tagung wieder sehr

aktiv, während er zeitweilig ganz im Hintergrund verschwunden ist. Die Tarifgemeinschaft, der er als Mitschöpfer gewiß ein treuer Hüter und Meister gewesen ist, sei in den letzten Jahren zu einem Zerrbilde geworden. „Von uns verlangt man Tarifstreue, wo ist die Tarifstreue der Gehilfen?“ war einer seiner bekannt palastischen Ausfälle. Der „Vater der Tarifgemeinschaft“, wie sich Geheimrat Bügenstein gern nennen hört, weiß ganz genau, daß die Tarifstreue sich bei den Gehilfen bedeutend früher verallgemeinerte als bei den Prinzipalen. Wildungen ist ja jetzt noch von dieser „Nebenfälligkeit“ frei. Wenn — leider! — die Vertragsstreue auf Gehilfenseite in der letzten Zeit (nicht in den letzten Jahren!) nicht mehr lastfest geblieben ist, dann hat die Prinzipalität selbst den größten Schuldanteil daran. Die Tariflosholpolitik des DBV. hat geradezu Verheerungen angerichtet in der Gehilfenschaft. Geheimrat Bügenstein ist, auch wenn er 1911 nach der Tarifrevision z. D. ging, immer noch so aktiv gewesen auf tariflichem Gebiete, daß er sich durchaus nicht reinwaschen kann von der Milschuld. Auch er wirkte fort im Kurzschnitte bei den Löhnen und wollte nicht die großen Preissprünge der Lebenskosten sehen. Bügenstein andererseits: Die Wirtschaftlichkeit der Betriebe sei zurückgegangen; er kenne Betriebe, die im Vorjahre noch eingetragenen mit Überschüssen gearbeitet haben, bis zum Juli d. J. aber bereits erhebliche Verluste erlitten hätten. Wenn höhere Löhne kommen, müßten auch höhere Preise gefordert werden können. Man kann nicht alles als bare Münze nehmen, was man in unsern eignen Kreisen über die Rentabilität von bestimmten Buchdruckerbetrieben hört. Die Klagegeder über Unwirtschaftlichkeit und Verluste sind aber meistens gesucht. Es wird vielmehr im allgemeinen ganz gut verdient; wäre es anders, dann könnte nicht so ausgedehnt, wie öfters auch in Wildungen zugehoben, der Preisstarik nur als Richtlinie, nicht aber als gewerbliches Gesetz angesehen werden. Die Unterbetierei ist doch zu einer Tageserscheinung geworden. Sommerjenzral Neuen DuMont (Köln) hielt den Prinzipalen eine Straßpredigt: Es müßte alles versucht werden, um wieder allein zu Abschließen zu gelangen. Da nachweislich die Anrufung des Reichsarbeitsministeriums auf die von Prinzipalseite im Tarifausschusse geübte Verständigungsabstinenz zurückzuführen ist, die Prinzipalsvertretung sogar auch selbst schon dazu gekommen ist, so hat man eben bei sich mit der Beförderung anzufangen, wozu jetzt ja in Berlin die günstigste Gelegenheit sich bietet. Der bekannte Herr Becker (Weimar) betrachtete den Verband irrtümlich als Tarifkontrahent, machte ihm deshalb Vorwürfe über örtliches Vorgehen, hielt die hohen Löhne der Industrie auf unser Gewerbe nur dann übertragbar, wenn es Einnahmen wie die Soda- und die Textilindustrie hätte, was natürlich eine fürchterliche Überkrebung ist, sprach dem Hilfsarbeiterarif das Existenzfordernis ab und gab über Lehrlingsordnung und Ferien ähnliche reaktionäre Offenbarungen von sich. Dr. Petersmann, der zweite Vorkämpfer, erkannte der Gehilfenschaft an, daß es ihr früher mit der Einhaltung der tariflichen Abmachungen vorbildlicher Ernst gewesen sei, jetzt aber würden die Vereinbarungen gebrochen. In der Abwehr von Forderungen, die über die tariflichen Abmachungen hinausgehen, sei sich die Prinzipalität einig, sie wäre aber bereit, den Zeitverhältnissen entsprechend ausreichende Löhne zu zahlen. Wenn das endlich einmal wirklich zur Tatsache werden würde, könnte die Prinzipalität ihre Protestresolutionsmaschinen einrollen lassen. Dr. Petersmann, der in tariflichen Fragen und Schwierigkeiten immer noch einer der zugänglicheren Prinzipale ist, fand für folgende von ihm eingebrachte tarifliche Entscheidung die einmütige Zustimmung der ganzen Versammlung:

Die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins vom 7. September 1921 bringt bei Besprechung der tariflichen Lage entschieden zum Ausdruck:

1. Der Tarif legt nicht allein und ausschließlich der Prinzipalität Pflichten auf, sondern auch die Gehilfenschaft muß Pflichten übernehmen, insbesondere die Pflicht der Arbeitsleistung und vor allem der

garantieren Snehaltung vereinbarter Lohnabkommen.

2. Nur dann kann mit der Erhaltung der Tarifgemeinschaft und der Existenzfähigkeit der Betriebe gerechnet werden, wenn die tariflichen Vereinbarungen nicht durch unaufrichtige Streikbewegungen erschüttert werden. Die geschehenden Körperlichkeiten haben ausreichende Maßnahmen zum Schutze tariflicher Vereinbarungen zu treffen, solange nicht dieser Schutz durch gegenseitige bindende Haftung der Tarifkontrahenten geschaffen wird.
3. Die Prinzipale sind bereit, nach Möglichkeit Löhne zu zahlen, wie sie Recht und Billigkeit und die Teuerungsverhältnisse erfordern, sind aber andererseits fest entschlossen, in der Abwehr nichttariflicher Forderungen und Forderungen osferwillig und solidarisch in geschlossener Front zusammenzutreten zur Erhaltung ihres gesamten Gewerbes.
4. Die tariflichen Angelegenheiten, insbesondere die Lohnfragen, sind, grundsätzlich mehr als es in den letzten Jahren der Fall war, ohne Anrufung außerhalb der Tarifgemeinschaft stehender Instanzen zu regeln.

Die Hauptversammlung hat zu den Prinzipalsmitgliedern des Tarifausschusses das Vertrauen, daß sie in vollem Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung im Sinne vorkämpfender Entscheidung ihre Entscheidung bei den kommenden Verhandlungen treffen werden.

Zu den schon bei der tariflichen Debatte gemachten Bemerkungen wollen wir nur die hinzufügen, daß im ersten Abhate der Passus, „sondern auch die Gehilfenschaft muß Pflichten übernehmen, insbesondere die Pflicht der Arbeitsleistung“, offene Türen einrennt; in Berlin wird jetzt über diese Resolution von Gehilfenseite das Eigentliche deutlich gesagt werden. Wie das Barometer in der Gehilfenschaft steht, ist, ganz abgesehen von forcierten Überhitzungen, doch auch der Prinzipalität kein Geheimnis.

Die technische Notilfe, für die nach einem am 6. September in der „Zeitschrift“ erschienenen Artikel die Prinzipalslöhne durch allgemeiner betriebene technische Ausbildung sozusagen den Grundstock bilden sollen, wurde der bekannten Abwehrorganisation angegliedert.

Die Arbeitskontrolle soll präziser geregelt werden, weil Gehilfen sich vielfach wagen, Laufzettel und Wochenzettel auszufüllen; im Tarifausschusse müßte zum Ausdruck gebracht werden, daß beide Zettel auszufüllen seien. Dazu ist zu sagen, daß bei der Neugestaltung des Tarifs Ende v. J. der Tarifausschub sich auf den Standpunkt stellte, und dies auch im Tarif selbst zum Ausdruck brachte, die Kontrolle solle so einfach wie möglich vorgenommen werden. Herr Heenemann bemerkte ganz richtig, mit dem Kontrollzettel allein sei es nicht getan, der innere Betrieb müsse oftmals einer Nachprüfung unterzogen werden.

Aber die Lehrlingsordnung scheinen auch wieder die bekannsten Schmerzen vorgebracht worden sein. Herr Schloffer (Frankfurt a. M.) erklärte demgegenüber, der materielle Teil hätte eingeführt werden müssen, weil in andern Gewerben den Lehrlingen höhere Kostgelder gezahlt würden. Man solle nicht gegen deren Höhe ankämpfen, was nach unserm Wissen durch die Tatsache zu niedriger Bezahlung so oft noch geschieht, daß die Pflichterfüllung aus dem Tarif durch das Verhalten gewisser Prinzipalskreise, die sogar in Großstädten anzutreffen sind, hier ein Manko für die Prinzipalität ergibt. Dabei sind die Sätze der Lehrlingsordnung bzw. des Tarifs nicht etwa hohe zu nennen. Indem Herr Schloffer weiter sagte, man solle lieber für eine Änderung der Lehrlingskalkula eintreten, hat er einer Verschlechterung bei der nächsten Tarifrevision das Wort geredet, um die sogenannte Provinz bei guter Laune zu erhalten. Die Gehilfenschaft hat darüber ja aber auch mitzureden. Ein tariflose Zeit läge freilich schon aus diesem Grunde im Umkreis wohl vieler Prinzipale. Herr Babst (Hamburg) war natürlich auch zur Stelle. Die Lehrlingsordnung dürfe nicht mit der Tarifgemeinschaft verquadt werden. Der Bamberger Deutsche Handwerkerstag habe Einwirkung auf die Gesehbgebung zwecks reichsgesetzlicher Regelung der Lehrlingsfrage beschlossen. Es gibt in der Unternehmern

schaff unser Gewerbe selber genug, für die ein sozialer Fortschritt gleichbedeutend ist mit einer Befreiung ihrer Interessen. Diese Kurzfassungen haben in der Belegungsfrage nicht zuletzt ihr Feld gefunden, und Herr Vahl ist ihr Meister. Er soll jedoch auch weiter kein höchstes Spiel haben; selbst auf seiner Seite steht Herr Vahl an.

Natürlich wird noch einiges mehr über tarifliche Angelegenheiten sowie die Verhältnis in der Tarifgemeinschaft gesprochen worden sein. Man hat von dieser Art ja immer viel auf dem Herzen gehabt, gewiss, welche jetzt, wo die erhebliche Steuerungspraktik und damit zum Teil die ungeheure Friedenslasten das arbeitende Deutschland in erdbebenartige Erschütterung gebracht haben. In Berlin wird jetzt zu vernehmen sein, was in der Belegungsfrage der „Belegungsfrage“ übergegangen ist.

Die Vertragsgemeinschaft der Faktoren war ein besonderer Punkt der Tagesordnung, wobei der Referent selbst monierte, daß es immer noch ganze Druckerläge gäbe, wo den Faktoren nicht gezahlt werde, was ihnen die Vertragsgemeinschaft zuspreche. Dieser uns wohlbekannte Umstand legt den löblichen Umständen verschiedener Prinzipalredner über mancherlei Tarifstreue der Gehilfen einen gebührenden Dämpfer auf.

Der Fonds für besondere Zwecke sowie die Erteilung von Kreisfonds zu dem gleichen gegen die Gehilfenchaft gerichteten Zwecke haben eine nicht näher bekannte Behandlung laufende Anfragen gefunden. Der Fondsbeitrag wurde auf 1/2 Proz. der Jahreslohnsumme festgesetzt, also erhöht. Ein prominenter Provinzvertreter äußerte Mißverständnisse darüber.

Preis- und Tarifangelegenheiten kamen in mannigfacher Art zur Sprache, und viele Redner redeten dabei geordneter und holgeraderen Verhältnissen das Wort. Das Herausgeben von Arbeiten aus dem befehligen Gebiete und ihre Fertigung in niedrigeren Preisen als dort muß von einem großen Umfang angenommen haben. Man hatte Aufträge seien bereits verloren gegangen. Es wurde verlangt, auf die dort herrschenden besonderen Umständen (höhere Löhne) gebührend Rücksicht zu nehmen und in einer Resolution es eine Ehrenpflicht genannt, bei etwaigen Angeboten die gleichen Preise wie die Prinzipale im befehligen Gebiete zu fordern. Es wäre schon richtiger gewesen, man hätte erklärt, überhaupt keine Arbeiten von dort zu übernehmen, denn Prinzipale und Gehilfen können auch so noch die Geschädigten sein. Herr Szenemann schenkt seinen Kollegen mehr eine Pause vom betriebspraktischen Standpunkt aus gehalten zu haben, auch die Mitarbeit der Gehilfen am Preis- und Tarif brachte er zur Erwähnung, dergleichen Herr Säuberlich und andre Redner, wobei Voraussetzungen und Einkürzungen bemerkbar wurden. Die Berechnungsur- sollten weiter gepflegt und ausgebaut werden. Herr Säuberlich (Weimar) muß ein sehr instruktives Referat über Preis- und Tarif gehalten haben und berichtete dabei auch über die dreitägige Sitzung der Preis- und Tarifkommission. Er sprach den begehrenden Sach aus, die Lage auf dem Gebiete der Preisgestaltung und des Wettbewerbs sei noch schlimmer als die des Lohnarbeitsgebieten. Also kann doch nicht alles Angemach von Gehilfenfeste kommen, und wenn von einem andern Redner die Vorkosten erbrechend hoch genannt wurden, so liegt das nicht am wenigsten an den festgeschlossenen Organisations der Lieferanten, die der modernen Geschäftsweise „kleiner Umsatz, großer Nutzen“ ja auch sehr anhängig sind. Es soll eine neue Grundlage für die Ermittlung der Selbstkosten geschaffen und dann der Buchdruckpreis stark neu herausgegeben werden.

Provinzdruckereien, Provinzvereinigung und DVB bildeten ein großes Themengebiet in Redungen. Herrn Becker (Weimar), dem man attestierte, daß er diesmal recht hinein auf sich verhalte — was viel heißen will —, wurde überliefert. Es ist ihm nun durch das große Referat des Herrn Müller (Stempfen), das in der „S.“ vom 16. September im Bericht abgedruckt wurde, sowie das geschickte Einlenken der leitenden Prinzipale auf die von Huber geforderte bessere Vertretung der Provinzdruckereien im Hauptvorstande tatsächlich die Stelle der Provinzdelegierten riefen ihm sogar zu, für den DVB sei nun ein neuer Tag angedreht. Der Hauptvorstand konnte von sich selbst eine Entschiedenheit der Verammlung vorlegen, wonach die Vereinigung Deutscher Provinzdruckereien als eine solche anzusehen ist, die gegen den DVB gerichtete Vertretungen verleiht. Das würde faktisch den Ausschluß von Buch- und Maschinen aus der Prinzipalorganisations bedeuten. Die Entscheidung wurde jedoch ausgehört, weil man den Verfall der verschiedenen Nebenorganisation nach Wiedergang von sich erwartete. Der DVB hat sich so die Provinz gesichert, mußte dafür aber weittragende Konsequenzen gewahren an die Provinz, deren Auswirkungen auch uns zu schaffen geben werden. Es sollten ja gleich diesem noch zwei Provinzvertreter mehr in den Hauptvorstand einziehen. Ein von Herrn Dammann (Gauer) mit Unterstützung angekommener Antrag auf Abänderung des § 2 des Statuts, daß die Provinzvertreter zunächst im Kreisverbande wählen sollen (wie schon uns mit Herrn Dammann in Berlin) ist in der 74. Belegungsfrage, bedeutet ebenfalls eine übermäßige Stärkung

der Provinz — wenn er bei der nächsten Tarifrevision durchgeht. Der Mitgliedsbeitrag wurde merklich erhöht. Die Vorstandsmitglieder blieben in ihren Ämtern. Der zweite Vorsitzende Dr. Petersmann (Leipzig) gab unter allgemeinem Beifall die Absicht seiner Amtsübertragung auf, so daß wenigstens hier nicht auch die Provinz eine Eröberung vermerken konnte. Der neue Generaldirektor Dr. Weidert hat auf der Hauptversammlung auf abgezeichnet, er soll sich aberalbend schnell einarbeiten; von seinen bisherigen Proben als Zähler ist jedoch recht wenig zu halten.

Die Württemberg-Prinzipalwoche wird in sehr wesentlichen Dingen ihren Schlupunkt erst durch die Berliner gemeinsamen Verhandlungen finden, denn eines Mannes Rede ist bekanntlich keine Rede.

Maschinenmeistertag des Kreises Berlin

(Am 3. und 4. September 1921)

Vorständekonzferenz

Die Konferenz wurde durch den Kreisvorsitzenden Keller mit begrüßenden Worten um 5 Uhr nachmittags eröffnet. Zutreten waren sämtliche angeschlossene Vereine: Berlin, Brandenburg, Kolbus, Frankfurt a. d. O., Potsdam, Westpreußen, M., Potsdam, Stettin und Posen. Als Gäste waren die Kollegen Karl Schaeffer (Leipzig) und Hermann Erbs (Berlin) erschienen. Weiter waren als Gäste die Kollegen des Vorstandes, des Berliner Kreisverbandes, der Zentralkommissionen der Maschinenmeister sowie der Maschinenlehrer erschienen, auch der Hamburger Kreis war durch den dortigen Kreisvorsitzenden Jahnke sowie den Kollegen Gorki vertreten. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem Tätigkeitsbericht des Kreisverbandes, den der Vorsitzende Keller gab, wäre folgendes anzuführen: Da die Kreisvereine eine jüngere Einrichtung innerhalb unserer Sparte ist, so ist in intensiver Bearbeitung der einzelnen Orte in organisatorischer Beziehung die Hauptaufgabe. Da unsere Tätigkeit neben dem fachlichen auch in organisatorischer Beziehung im Interesse des gesamten Verbandes liegt, mühte der Verband die Sparten mehr unterstützen. Die Bezirksvereine, wie sie der Kreisverband vornahm, soll, sofern keine Monien erhoben werden als endgültig gelten. In tariflicher Beziehung ist in unsern Kreise noch viel Arbeit zu leisten in bezug auf den § 2 des Statuts; auch die Schweißerfrage wurde eingehend behandelt. Eine in Vorbereitung befindliche Statistik über die Verhältnisse in den Maschinenbetrieben soll hier Material liefern. In verschiedenen Orten wurden fachliche und organisatorische Forträge gehalten. Am Ende der Konferenz den Zweck der Spartenbestrebungen zu erklären, wurden Verberzirkulare verhandelt. Die Berichte aus den einzelnen Vereinen waren im allgemeinen als erfreulich zu bezeichnen, geht es doch danach in unsern Spartenleben recht lebhaft vorwärts. Der derzeitige Kreisverband wurde wieder beauftragt und ihm der Dank der Konferenz für seine ersprießliche Tätigkeit ausgesprochen. Die Anträge tariflicher Natur wurden der Zentralkommission als Material überwiefen.

Als erster Referent sprach Kollege Erbs (Berlin) von der Zentralkommission der Maschinenmeister über „Offeldruck“. Sein Referat verkehrte den Offeldruck im allgemeinen, den Verdegang des Offeldruckes und die Notwendigkeit, den Offeldruck für uns als Maschinenmeister zu erobern, im besonderen. Reicher Beifall lobnte den Referenten; war doch sein Vortrag bis in das kleinste durchdacht und ausgebreitet. Als zweiter Referent sprach Kollege Schaeffer (Leipzig) über „Möglichkeiten und Grenzen der Spartenbewegungen“. Auch dieses Thema war für die Konferenz lehrreich. Die Ausführungen Schaeffers zeigten neue Wege für die Sparten; ferner beleuchtete er auch verschiedene Fehler, die bis jetzt den Sparten teilweise noch anhaften. Des weiteren ging er am Schluß auf die Ausführungen des Kollegen Erbs ein und präzierte seinen Standpunkt in der Offeldruckfrage. Um 11 1/2 Uhr nachts wurde die Konferenz auf Sonntag vormittags 11 Uhr verlag.

Am zweiten Tage fand von Wiederaufnahme der Verhandlungen morgens 9 Uhr eine Besichtigung der modern eingerichteten „Worwärts“-Druckerei statt. Im lebenswürdiger Weise hatten sich mehrere Kollegen zur Verfügung gestellt, die den erlesenen Gästen die Maschinen vorführten und durch Vorträge erklärten. Vorgeführt wurden die Fledermauschmaschine, eine 64teilige Zeltungsrotationsmaschine, einige Schnellpressen mit Anlageapparaten u. a. m.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen der Vorstandskonzferenz erfolgte die Aussprache über die tags vorher gebörten Referate. Die Aussprache war sachlich und getragen vom Geiste der Einigkeit. Fast alle Delegierten beteiligten sich an der Debatte. Nebenbei wurden die zurückgestellten Anträge mit besprochen und fanden dann ebenfalls einstimmige Annahme.

Von besonderem Werte war die Aussprache über die für uns Druckereien sehr wichtige Frage des Offeldruckes. Es wurde folgende Entscheidung von der Konferenz einstimmig angenommen:

Es ist betruar d. S. und auf unser Betreiben Verhandlungen zwischen dem Verbande der Deutschen Buch-

drucker und der Stein drucker in der Offeldruckfrage eingeleitet, aber durch die Verschleppungsschlichter letzterer bis heute resultatlos verlaufen. Da aber die Befehung der Offeldruckmaschinen für uns Buchdrucker eine Existenzfrage geworden ist, so erwarten wir von unsern Zentralinstanzen, daß sie bei den Stein druckern auf baldige Lösung dieser Frage im Interesse unserer Sparte drängen. Die anwesenden Vorstände des Kreises Berlin beauftragten die Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschland, bei erfolglosem Verlaufe der Konferenz der beiden Zentralvorstände in dieser Frage sofort allen angeschlossenen Vereinen Deutschlands zu empfehlen, Protesteinstellungen gegen die Stein drucker einzubringen, welche sich mit der geschaffenen Lage und dem Verhalten der Stein drucker uns gegenüber zu beschuldigen haben.

Material hierzu ist den Vereinen durch die Zentralkommission zu übermitteln.

Die Einberufung der nächsten Vorstandskonzferenz und die Wahl des Ortes wurde nach kurzer Debatte dem Kreisverband überlassen. Hierauf dankte Kollege Keller den Delegierten für ihre Mühe und Arbeit und schloß die Konferenz mit einem Hoch auf das Wohl und Gedeihen der Maschinenmeisterbewegung.

Festversammlung

Nachmittags 4 Uhr fand als Abschluß des Maschinenmeisterlages eine Festversammlung statt. Der Kreisvorsitzende Keller eröffnete sie und begrüßte alle erschienenen Festteilnehmer. Darauf trug die „Typographia“ (Spanbau) das Lied „Soll Gutenberg“ vor. Im Anschlusse daran hielt Kollege Buchmann als Vorsitzender des Berliner Vereines die Begrüßungsansprache. Seinen Worten legte er die erste und gemeinsame Arbeit der beiden zu Ende gegangenen Vorstandskonzernenz zugrunde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl auch in Zukunft mehr denn je in kollegialen Maß greifen möge. Kollege Massin sprach sodann seine Befriedigung über die fastgelandenen Verhandlungen in der Kreisversammlung aus. Er gab seiner Freude über den Fortschritt der Spartenbewegung lebhaften Ausdruck und versprach, auch seinerseits alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um unsere Sache zu fördern. Als Friedensfreund erhofft er eine friedliche Lösung der am 19. September beginnenden Verhandlungen. Die „Typographia“ (Spanbau) gab diesem Begrüßungsakt durch meisterhaften Vortrag des Liedes „Soll Gutenberg“ einen feierlichen Abschluß.

Nunmehr erhielt Kollege Schaeffer (Leipzig) zu seinem Vortrag über „Prinzipielle und berufliche Aufgaben der Maschinenmeister“ das Wort. Seinem Thema legte er die gegenwärtigen Erscheinungen im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit zugrunde. Mit größter Spannung folgten die Zuhörer den abstrakten Darlegungen des Referenten, und reicher Beifall am Schlusse seiner Ausführungen bezeugte, daß er nicht unbenutzt aus der Seele gesprochen hatte. Mit der anschließenden kurzen Diskussion beteiligte sich Kollege Rauch (Weizig). Er ging mit kurzen Worten auf das Referat ein und wies dann noch beifolgend auf ein einzelnes Zurückverlehen sowie auf Ausarbeitung bestimmter Normen für uns als Maschinenmeister hin. Kollege Müller (Potsdam) sprach noch über die Offeldruckfrage und verglich die heutige Situation mit der von 1906, als es sich um die Befehung der Fledermauschpresse handelte. Ferner forderte er die jüngeren und schwächeren Kollegen auf, mehr als bisher für ihre fachliche Weiterbildung zu tun und sich den Spartenvereinen anzuschließen. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 4. September 1921 in Berlin verammelten Buchdruckmaschinenmeister des Kreises Berlin erklären gegenüber den Forderungen der Unternehmer im allgemeinen und der deutschen Buchdruckereibesitzer, wonach zur Gewährung höherer Löhne erst eine wesentliche Steigerung der Arbeitsleistungen erforderlich sei, folgendes:

1. Ein Rückgang der Arbeitsleistungen ist unvermeidlich, wenn nicht durch alsbaldige und durchgreifende Erhöhung der Löhne im Buchdruckgewerbe die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit jedes Arbeiters gestärkt wird.
2. Die händige Gefahr drohender Arbeitslosigkeit, unter der besonders die Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe in den letzten Jahren und Monaten ganz außerordentlich zu leiden hatten, wird durch jede weitere Steigerung der Leistungen des einzelnen Arbeiters unter den heutigen Produktionsverhältnissen nur noch größer. Diese Gefahr muß daher unter allen Umständen durch sachgemäße fortlaufende Verteilung aller beruflich dem Buchdruckgewerbe angehörigen Arbeitskräfte auf alle Betriebe beiligt werden, ebe von einer freiwilligen und allein rationalen Erhöhung der Produktion die Rede sein kann.
3. Die bisherige privatkapitalistische Wirtschaftsordnung mit ihrer willkürlichen Produktionsweise, die nur auf einseitige Profitinteressen angelegt ist, erschließt jede Freude an der Arbeit und erschließt jedes berufliche und technische Fortstreben innerhalb aller Kreise der Stoff- wie Handarbeiter. Die Buchdruckmaschinenmeister des Kreises Berlin erblicken daher in einer grundsätzlichen Umgestaltung der bisherigen privatkapitalistischen Wirtschaftsform in eine sozialistische Gemeinwirtschaft den obersten Weg, der zu einer Wiedergewinnung der Freude an der Arbeit und einer rationalen Produktion als Quelle einer besseren Wirtschaftsform für alle führen kann.

4. Die Versammelten verpflichten sich, alle ihre organisatorischen und beruflichen Kräfte der Erreichung dieses Zieles mit unbedingtem Entschlossenheit zu widmen.

Nach einem kurzen Hinweis auf die vom Kreisvorsitz ausgesetzten Bruderschaften schloß Kollege Keller sodann mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf die Spezialorganisation der Maschinenmeister und den Verband der Deutschen Buchdrucker die Festversammlung, worauf die Teilnehmer noch mehrere kollegiale und genüßliche Stunden in jugendlicher Unterhaltung unter hingebungsvoller Mitwirkung der „Typographia“ verlebten.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Nunmehr ist auch bezüglich der neuen Steuerungszulagen der in den Wiener Zeitungsdruckereien beschäftigten Arbeiter ein Abereinkommen getroffen worden. Die Unternehmer haben sich bereit erklärt, sämtlichen Personal und Gruppen, die dem vereinbarten Tarif unterliegen, eine weitere wöchentliche Steuerungszulage von 26 Proz. ihres tariflichen wöchentlichen Wochenlohns (Minimallohn, Steuerungszulage und Nachzuschlag) mit Rückwirkung vom 29. August zu gewähren. Die berechnenden Seher sind bezüglich dieser neuen Steuerungszulage den Maschinenleitern gleichzustellen. Die Bezüge der Diener werden innerhalb 14 Tagen auf Grund der mündlichen Verhandlungen speziell geregelt.

Schweiz. Bereits in Nr. 105 des „Korr.“ wurde die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit erwähnt. Die neuere Bekanntmachung der Zentralstellenermittlung fibertrifft die begebenen Befürchtungen und verzeichnet nun 553 Konditionslose (388 Handwerker, 144 Maschinenmeister usw.). Die Zahlen gehen rapid in die Höhe; Ende Mai waren 271, Ende Juni 350 und Ende Juli 456 Konditionslose vorhanden. Der Buchdruckerstreik im Oberelsaß, Kolmar und Mülhausen wirkt seine Wellen auch in die Schweiz, indem die schweizerischen Prinzipale versuchen, ihre Arbeiter in schweizerischen Druckereien herzustellen zu lassen, und zwar trotz der hohen Wätsche, die die Drucksachen doch enorm verteuert. Aber das spielt ja keine Rolle, wenn nur der Zweck, die Zertrümmerung der Arbeiterorganisationen, erreicht wird. Leider gelang es auch, einen Teil der Drucksachen ausführen zu lassen, weil man es unterlassen hatte, den Typographenbund von dem Konflikt zu unterrichten. Sobald das Zentralkomitee aber Kenntnis erhielt, erfolgte sofort das Verbot der Herstellung dieser Drucksachen. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal eine Anzahl christlich organisierter Geheilen in Basel in ihrer ganzen Traurigkeit. Dem hochheiligen „Besser Volschick“ war sogar vom „Schiedsgericht“ die Bestimmung der Streikregeln angetragen worden. Aber die dortige „Volschick“ war in der Tat ein „Schiedsgericht“, das die Arbeit doch zusammenzuschütteln „sollte“, „richtig“. Der dortige Faktor erklärte einfach, es handele sich um ein „Schiedsgericht“, das die Arbeit doch zusammenzuschütteln „sollte“, „richtig“. Der dortige Faktor erklärte einfach, es handele sich um ein „Schiedsgericht“, das die Arbeit doch zusammenzuschütteln „sollte“, „richtig“.

Italien. Dem sogenannten moralischen Bericht des Vorstandes des italienischen Buchdruckerverbandes was zu entnehmen, daß in Piemonte das Vereinsleben im besten Fortschritt begriffen ist, ebenso in der Lombardie, wo Verhandlungen stattfinden, um dem wechselnden Stande der Steuerungsgegenüber das Existenzminimum in feste Normen zu fügen, desgleichen in Ligurien, wo man diesbezüglich ohne Anstoß zu einem Vergleich zu kommen hofft. Venetien hatte und hat noch jetzt durch kümmerliche politische Begebenheiten zu leiden, verursacht durch die Faktionen, die alle Arbeitervereine sprengen wollen. Der italienische Verband bildet indes ein geschlossenes Ganzes, so daß für die Zukunft nichts zu fürchten ist; auch in Emilia und Toskanien bietet man keinen schamlosen Angriffen unbedingten Trost. In Rom fanden mit bestem Resultat verschiedene Bewegungen statt. Bedarfs Entfaltung der Schuster und Schuhvereine aus verschiedenen Druckereien, ist sehr auch das Personal des „Popolo Romano“ dem Verbande beigetreten. In Süditalien, wo es mit der Organisationsangehörigkeit noch etwas im argen liegt, denkt man durch regere Agitation, hauptsächlich in den größeren Städten, die Kollegen aufzurufen. In Neapel endete ein 28tägiger Streik, der das ganze Kapital der Sektion verlor, die Gelber der Krankenkasse inbegriffen, erfolgreich. Es wurde jedoch den Streikleitern eine Rüge erteilt, weil sie der bei solchen Bewegungen zu übernehmenden Verantwortlichkeit zu wenig Rechnung getragen hatten. Betreffs Sizilien hofft man, daß die von der Palermo Sektion ausgehende Werbearbeit gute Früchte bringen wird. Ungefähr 80 Proz. der gesamten Bucharbeiter Italiens sind organisiert. Kein anderes Gewerbe in Italien kann einen so hohen Prozentsatz Organisierter aufweisen.

Ende Juni tagten die Vertreter der Sektionen der Buchdrucker des italienischen Bucharbeiterverbandes in Palermo, welche Stadt man gewählt hatte, um dem 25jährigen Jubiläum des dortigen Gewerkschafts ein besonderes feierliches Gepräge zu geben.

Belgien. Im Organ der belgischen Buchdrucker („La Fédération Typographique Belge“) vom 1. September wird im Vorkathol, gezeichnet von G. Conrad, offiziell das Fernbleiben des belgischen Verbandes vom Wiener Kongreß in einer Polemik gegen das französisch-schweizerische Organ „Le Gutenberg“ gerechtfertigt. Nach Festsetzung der aus diesem wiedergegebenen, gegen den belgischen Standpunkt sich richtenden Unter-

stellungen heißt es wörtlich: Das belgische Zentralkomitee, gänzlich internationalistisch, hält trotzdem an seiner Anschauungsweise fest. Es stellt fest, daß sich seit dem Luxemburger nichts geändert hat, wo es eine Tagesordnung annahm mit folgendem Passus: „Sobald ausdrücklich ab, kch am Internationalen Kongreß in Luzern vom 21. September 1919 vertreten zu lassen, indem es glaubt, daß es auf weiteres jede Zusammenarbeit mit den Vertretern der Mittelmächte ausgeschlossen ist in Anbetracht der Arbeiterdeportationen, der Ruinen und der unglücklichen Verbrechen, welche durch die Deutschen gegen die belgische Bevölkerung begangen wurden. Verbrechen, die Deutschland in Acht und Bann bei den zivilisierten Nationen gebracht haben“. Der Kongreß von Luzern, nach einem neutralen Stand einberufen, fand unter dem Vorsitz eines Deutschen statt. Nur wenige Länder waren vertreten und wir wurden natürlich durcrgewählt. Nachdem Kollege Keuser die belgische Erklärung verlesen hatte, fügte er hinzu, er werde an seiner Ansicht über die Verantwortlichkeit der beiden Kaiserreiche festhalten, und er schlüßfolgerte, daß eine Wankung in der Mentalität und in den Gesinnungen, welche die Bevölkerung der beiden Mittelmächte beherrschen, stattfinden müßte, wollen wir in Zukunft vor ähnlichen Ereignissen bewahrt bleiben, welche ohne Europa in Blut getränkt haben. Nachdem die holländische Delegation eine ausdrückliche Erklärung der deutschen Delegierten über die Deportationen und über die in Belgien begangenen Verbrechen verlangt hatte, beschränkten diese sich darauf, zu erklären, daß sie die Verurteilungen in Belgien nicht gutschreiben und die Arbeitererschöpfung verurteilt hätten. Die deutschen Arbeiter dürften nicht verantwortlich gemacht werden für die Taten einiger Politiker. Wo, wann und wie haben die deutschen und österreichischen Buchdrucker protestiert? Im Gegenteil, ganz Deutschland, nicht einige Politiker, billigte die gegen uns angewandten Erschöpfung. Die schweizerische Delegation verlangte, daß keine Erklärung verlangt würde, und daß man sich auf eine Formel beschränken müsse, welche von allen Ländern angenommen werden könnte. Man vollzete daraufhin die folgende Interpellation, welche Keuser nicht annehmen konnte: „Der VII. Internationale Buchdruckerkongreß, zusammengesetzten im September 1919 in Luzern, drückt nach erfolgter Aussprache sein tiefstes Bedauern aus über die durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Zerrüttung und über die allen Völkern auferlegten Leiden und Völlen. Er konstatiert und bedauert, daß die Arbeiterchaft der einzelnen Länder und der ganzen Welt nicht die nötige Kraft hatte, diese Katastrophe zu verändern durch ihre eigenen Mittel und den Einfluß auf die öffentliche Meinung. Der Kongreß erachtet als das letzte Mittel zur Verbindung weiterer Kriege den engeren Zusammenschluß der Arbeiterchaft auf internationalem Boden. In diesem Sinne spricht er sich für ein Wiederaufleben und den weiteren Ausbau der internationalen Beziehungen aus.“

Großbritannien. Die Atmosphäre in englischen Buchdruckgewerbe ist eine hochgehante. Gerichte aller Art schwirren durch die Kunststoffe. Eine feroze Krise liegt über dem gesamten Wirtschaftsleben, und die Kollegenchaft steht mit recht gemischten Gefühlen dem unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen Kapital und Arbeit im Buchdruckgewerbe entgegen. Der Monat September dieses Jahres bildet einen eigenartigen Zeitschnitt in der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung Englands.

Sonderausgabe von Kopf- und Handarbeitern müssen diesen Monat einen mehr oder weniger starken Lohnabbau über sich ergehen lassen. Die Wirtschaftslage hat sich eben derart ungünstig gestaltet, daß Not kein Gebot kennt. Es war unter solchen Umständen voraussehen, daß die Prinzipale im Buchdruckgewerbe die Gelegenheiten beaufen würden, um ebenfalls die Löhne abzubauen. Sie haben bereits die Massen ergötzt und dadurch einen Kampf mit der Geheilenchaft heraufbeschworen. Vor kurzem kündigten die Prinzipale fast aller Druckereien in England, Schottland und Irland ihren Personal an, daß 14 Tage darauf eine Lohnherabsetzung von 7 Schill. 6 Pence pro Woche für männliche Arbeiter und 3 Schill. 6 Pence für Arbeiterinnen in Kraft treten werde. Diese Ankündigung bildete für die Arbeiterverbände den Anlaß zur leistungswellen Arbeitseinstellung. Im Zeitungsgewerbe geschah das bis jetzt nicht, weil es den Umständen hat, als ob die Verleger der großen Zeitungen in London und in der Provinz der Frage der Lohnherabsetzung kein Interesse abgewinnen. Die große Mehrheit der Buchdruckerbesitzer in England und Schottland ist dagegen fest entschlossen, irgendeinen Lohnabbau ohne Aufstoß durchzuführen, und in den kleineren Orten erklären sich auch die Zeitungsvorleger mit den übrigen Prinzipalen solidarisch. Es steht es schon ziemlich fest, daß, wenn es zum offenen Kampfe kommt, die an und für sich schlechter bezahlten Geheilen anherhalb der Zeitungsbetriebe obendrein noch die höhere Last eines Lohnkampfes auf sich nehmen müssen. Noch ist die Entscheidung über Krieg oder Frieden im englischen Buchdruckgewerbe nicht gefallen, am 16. und 17. September sollten die Würfel rollen.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Der Standpunkt vor 30 Jahren. Anno 1891 um diese Zeit war die Situation durch allerlei Maßnahmen namentlich der Leipziger Prinzipalität schon auf das äußerste zugespitzt, obwohl erst am 5. Oktober die beiderseitigen Verhandlungen beginnen sollten. Da nahm eine große allgemeine Verammlung der Leipziger Geheilen Stellung zu all diesen Vorgängen und verurteilte wie ein Mann die bekanntgegebenen Praktiken von Prinzipalseite. Es wurde das einstimmig in folgender Resolution bekannt: „Die heute, am 21. September 1891, im „Café Wallenberg“ versammelten 1700 Buchdruckergeheilen Leipzigs erklären die von Referenten vorgeschlagenen Mittel, mit welchen die Prinzipalität das durch Gesetz und Tarif gewährleistete Streben der Geheilenchaft nach Verbesserung ihrer Lage bekämpft, für illegal. Die Versammelten, der Zustimmung der gesamten deutschen Kollegenchaft sich bewußt, nehmen in Rücksicht darauf, daß dieses Vorgehen sowohl dem Gange der Tarifemittlung als auch dem Widerstand der Geheilenchaft in den verschiedenen Provinzen Deutschlands, für die Geheilenchaft das Recht der Abwehr zu der ihr geeignet erscheinenden Zeit in Anspruch und sind gewillt, mit allen gesetzlichen Mitteln davon Gebrauch zu machen.“

Andere Leipziger Kollegen von damals in schwer gereiztem Zustande erklärten also öffentlich, zu der ihr angelegentlich erscheinenden Zeit würden sie die richtige Antwort zu geben verstehen. Was man aber nicht ohne solche Voraussetzungen wie damals an Zeichen nervöser Ungebuld aus verschiedenen Orten vernimmt, läßt uns dringend ersuchen, die männliche Ruhe der Kämpfer von 1891 92 zum Vorbild zu nehmen. Die Verhandlungen in Berlin sollen und werden nicht wochenlang gehen, aber überflüssig dürfen sie noch weniger werden.

Tarifmäßige Stellenvermittlung. Schwerkräftiger geschädigt wird als Zeitungskorrektor nach Westfalen gesucht. — Schwerkräftiger geschädigter Buchdrucker, möglichst katholisch, mit etwas kaufmännischen Kenntnissen und Erfahrung in der Berechnung von Drucksachen für Maschinen, Führung des Bestellbuchs und Papierenverwaltung, nach süddeutscher Landesauspflast gesucht. Bewerbungen sind an das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, einzureichen.

Erhöhung der Zeitungsbezugspreise. Die Verelung Großhändlerischer Zeitungsverleger G. W., der hauptsächlich die großen Berliner Zeitungen angeht, macht in einem Appell an die Leserschaft darauf aufmerksam, daß sie zur Erhaltung ihrer Existenzmöglichkeit wegen fortgesetzter Kämpfe in der Papierpreisfrage, der Anzeigensteuer und des Güllertarifs sowie wegen der weiter steigenden Gehälter und Löhne eine Erhöhung der Abonnementspreise ab 1. Oktober 1921 eintreten lassen muß. Zum besseren Versehen der Erhöhung werden die früheren Preise den folgenden in folgender Tabelle gegenübergestellt:

	Vor dem Krieg	gegenwärtig
Druckpapier	100 kg 21 Mk.	348 Mk.
Druckfarbe	100 „ 45 „	750 „
Elektrotypmetall	100 „ 42 „	700 „
Nachschuß	100 „ 80 „	1000 „

Besitzliche Erhöhung der Gehälter und Löhne muß man erwarten, daß es allgemein ohne die bisher dabei gezeigte Geberigkeit in dem notwendigen Maß auch wirklich geschieht.

Erfolgreicher Streik der Buchdruckerhilfsarbeiter in Danzig. Abgesehen vom Verlage der „Volksstimme“ und einigen kleineren Druckereibetrieben, die die Forderungen der Hilfsarbeiter: Entlohnung nach dem Reichslohn, anerkannten, glaubten die Prinzipale das männliche Personal mit 10 bis 20 Mk. Zulagen und das weibliche Personal mit 10 bis 15 Mk. Lohnherabsetzung abspesen zu können. Überhaupt Verhandlungen waren ergebnislos, und auf mehrmalige Einmündungsbefehle wurde von den Prinzipalen nicht eingegangen. Die Anrufung des Schlichtungs-

ausschlusses wurde von den Hilfsarbeitern wegen mangelnden Vertrauens abgelehnt. So kam es denn zum Streik, der nach zwei Tagen mit einem vollen Erfolge für die Hilfsarbeiter endete. Der Reichstarif wurde anerkannt und brachte wöchentliche Zulagen von 10 bis 70 Mk. Danach wären denn auch die bisherigen schlechten Bedingungen gefallen, die bei 115 Mk. Wochenlohn fünfjährige Berufstätigkeit voraussetzten, während der Reichstarif nur eine Lehrzeit von einem Jahre vorlieht.

Eine durch einen Schlichtungsausschuss aufgetriebene Ausperrung! Gegen zwei Großfirmen der graphischen Branche in Briesg i. Schlef., die die Buchdruckerei im Nebengewerbe betreiben und Mitglieder unserer Zarli-gemeinschaft sind, sah sich die zuständige Organisationsleitung des Buchbinderverbandes wegen Arbeitsvertragsstreitigkeiten und neuer Lohnforderungen genötigt, den gesetzlichen Schlichtungsausschuss anzurufen. Auch der Verband der graphischen Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen beschritt diesen Weg, da diese Firmen ihren Mit-gliedern die Entlohnung nach dem Reichstarif für das

Buch- und Zettlungsdruckerhilfspersonal verweigerten. Der Schlichtungsausschuss entschied in absonderlicher Weise, daß der Reichstarif für die beiden Firmen in Briesg nicht in Frage kommen könnte. Im Streitfalle des Buchbinderverbandes mit der Firma Loewenthal entschied der Schlichtungsausschuss schließlich zugunsten des Verbandes, daß der Hausvertrag wieder Geltung hat, die Löhne ab 15. Juli um 20 Proz. und die Überstunden der Akkord-arbeiter von 10 auf 15 Proz. erhöht werden. Dieser Schiedsspruch wurde dann durch Verhandlungen mit der Firma erweitert, indem die Gültigkeit bis 31. Dezember und noch eine im August und Dezember in Höhe eines Wochenverdienstes zahlbare Wirtschaftshilfe vereinbart wurden. Im Streitfalle gegen die Firma Heinze wurde gleichfalls zu gunsten des Buchbinderverbandes entschieden und eine 20prozentige Lohnerhöhung bis 31. Oktober zugestanden. Die Firma unterwarf sich jedoch dem Schiedsspruche nicht und bot eine 15prozentige Lohnerhöhung bis 31. Janu-ar 1922 an, was natürlich abgelehnt wurde, da in-zwischen der Erfolg der Reichstarifverhandlungen bekannt

geworden war. Die Firma kündigte darauf dem Per-sonal. Der Betriebsrat erhob indes Einspruch und der auserulene Schlichtungsausschuss entschied ebenfalls zugunsten der Firma, da es sich um eine wirtschaftliche Kampfmaßnahme des Unternehmens handle. So ist denn nun amtlicher Stelle die Ausperrung bestätigt worden, wovon auch die Buchdruckerabteilung, mithin unsere Kol-legenchaft, betroffen ist. Wir sind hier der Darstellung der „Buchbinderzeitung“ vom 13. September gefolgt. Die großen Papierwarenfabriken Loewenthal und Heinze, von welcher ersterer ein jugendlicher Inhaber hat bei unsern Mai-verhandlungen 1920 in Leipzig als Scharfmacher produ-zierte, machen seit langem große Schwierigkeiten gegen die Tarife. Aus dem Deutschen Buchdruckervereine sind sie ausgetreten. Der Schlichtungsausschuss hat im Falle Heinze ein ganz unverständliches Urteil gefällt. Sollen sich wird es bald durch die Macht der Tatsachen korrigiert, indem die Ausgesperrten sich doch als die Stärkeren er-weisen.

(Merzu eine Zeilge.)

Bereinigung der russischen Geher in Berlin

Am Sonntag, dem 25. September, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2. [856]

Mitgliederversammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. (Aufnahme neuer Mitglieder usw.) Zahlreichen Besuch erb. llet. Der Vorstand.

Graphische Vereinigung Dresden

Tagesordnung für den 23. September:

1. Ausstellung und Besprechung des [853]
Johanneseftdruckfachenauslaufes 1921
(Referent: Kollege P. Müller). 2. Dresdner Arbeiten aus der Praxis (Referent: Kollege P. Horn). 3. Verchiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Dresden! Buchdrucker - Stenographenverein

„Gabelsberger“
Kollegen und Lehrlinge im letzten Lehrjahre, denen an der gründlichen Er-ternung der Stenographie gelegen ist, können noch an dem am 14. Sept. beginnenden Anfängerkursus 21. September, im Unterrichtsstohle der 9. Volkshschule, Georgplatz 4 II, Zimmer 43 (Handarbeitsaal) bewirken. [851]

Der mit großer Spannung erwartete dritte Band [770]

„Bismarcks Gedanken und Erinnerungen“

Preis Halbleinband 24 Mk. portofrei, erscheint ungekürzt und wortgetreu Ende September. Bestellungen nimmt entgegen Joseph Seidel, Verlag, Neulitten, Mauerstraße 37.

Täglich frisch direkt aus der Fabrik

Feinste Tafel-Margarine
zu Engrospreisen, und zwar in den Preislagen von 11,25 Mk. bis 14,50 Mk. pro Pfund. Vollpakete von netto 9 Pfund Inhalt frei dori, Nachnahme. [820] Otto Werpacher, Hamburg 11, Hopfenmarkt 18/20.

»KUNDEN-KÖNIG«

der mit gesundem Humor geschriebenen buchdruckerlichen Handwerks-burschen- und Gesellenschaftsichte. Jeder Kollege, der gewandert ist oder noch auf die Wanderschaft gehen will, sollte sich dieses Buch zulegen. PREIS 750 MARK, NACHNAHME 75 PFENNIGE MEHR

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H. Leipzig, Salomonstraße 8. Postfachkonto 53430. Fernsprecher 12789

Ich suche baldmöglichst

Stichtgen

Akzidenzfaktor

im neuzeitlichen Satz und zeichnerischen Entwurf Vorzügliches stellend, befähigt, einem größeren Personal mit Zahl vorzustehen, zur selbständigen Leitung meiner Akzidenzabteilung. [847]

Vorerst nur schriftliche Angebote mit Angabe des Alters, Bildungs-ganges und von Gehaltsansprüchen an
Buchdrucker J. B. Strickfeld,
Leipzig, Brüderstraße 59 III.

Erstklassige

Akzidenzsetzer

die wirklich Gutes leisten, werden noch in dauernde Stellung gesucht. [825]
Karl Ebdicht, Saalfeld a. d. E. und Sonneberg.

Gür unsre Messingschriftgießerei suchen wir in dauernde Stellung einige

Schriftgießer

welche im Handinstrument gehen können oder sich diese Giechert aneignen wollen. [824]
Borneumann & Co., Magdeburg-Wb.

Verleger: Joseph Seidel in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Schaeffer in Leipzig, Salomonstraße 8 (Telephon 14111). — Druck: Radelli & Hille in Leipzig

Für eine eingetübte und bekannte

Geschäftsstelle werden an allen Orten

Beretreter

gesucht. Für Geher oder Maschinen-messer geeignet. [850]
Gest. Angebote erbelen an
Herrn Weidert, 3. Ostthorstr. Reichs-mannsdorf (S. M. [Zür. Wald]).

Wir suchen zum baldigen Antritt

einen Messer

fünf Akzidenzsetzer
Es wollen sich nur Kräfte, welche an einwandfreies und korrektes Arbeiten gewöhnt sind, melden. [852]
Hennard & Wegmann, Osnabrück.

Russische Werkssetzer

sucht [837]
C. Grambach, Leipzig, Querstraße 14.
Tüchtiger, älterer

Akzidenzsetzer

per sofort gesucht. [857]
Buchdr. Sigall, Leipzig, Reichsstr. 14.

Tüchtiger

Typographsetzer

für B-Maschine in dauernde Stellung gesucht. [840]
Buchdruckerei Wth. Starb jun.,
Altece (Abtd.).

In angenehme Dauerstellung suchen wir einen zuverlässigen, tüchtigen und mit der Maschine vertrauten

Typographsetzer

Hr. Modell U.
Angebot mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten
Wöhler & Berber, Meiberg.

Ich suche für meinen Betrieb

einigen mit allen Arbeiten vertrauten älteren

Maschinenmeister

der guter Maschinenkennner sein muß. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten
Buchdrucker W. Scharer,
Sterlstraße.

Maschinenmeister

in Werkh., Farben- und besonders Zis-tralionsdruck nur Gutes leistend, in dauernde Stellung gesucht. [858]
Angebote erbelen an
Scharfes Druckereten, Wehlar.

Schweizerdegen

an Maschinen wirklich tüchtig, für dauernde Stellung gesucht. (Wohnung: zwei Zimmer und Küche vorhanden). Es wollen sich nur wirklich tüchtige Herren mit Gehaltsansprüchen melden. Buch- und Kunstbrucker Kreide, 8381
Stagni (Chlpr.).

Stereotypsetzer

für Flach- und Rundstereotypie baldigst gesucht. [839]
Buchdruckerei Wth. Starb jun.,
Altece (Abtd.).

Schriftsetzer

23 Jahre alt, in allen Gcharten bewandert, sucht sich in Leipzig sofort zu ver-ändern.
Angebote unter K. M. 845 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Tüchtiger, gewissenhafter

Schriftsetzer
in allen Gcharten bewandert, sucht zum 1. Oktober Stellungs- u. Grammatik sowie stenograph. und englische Sprach-kennntnisse beizubringen zum

Korrektor

Gest. Angebote unter „Printer 846“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbelen.

Für die Preisberechnung

und Kalkulation von Druckarbeiten em-pfiehlt geeignete Fachlehrbücher Verlag A. Siegl, München 9. — Katalog 50 Pf.

Linotypsetzer

allererste Kraft, langjährige Praxis, gleich tüchtig im Satz und an der Maschine, wünscht sich sofort

in Berlin

zu verändern.
Offerten unter Nr. 841 an die Ge-schäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Junger, lediger

Typographsetzer

für A, B und U-B sucht in Süd-deutschland Stellung. Wahren und Schwärzwald bevorzugt.
Offerten unter Nr. 844 an die Ge-schäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Stellungsaufsch

Elbing—Königsberg

Welcher Druckerkollege in Königsberg würde dauernde Stellung dafelbst gegen solche in Elbing tauschen?
Werte Offerten unter Nr. 848 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vorzügliches Werk!

Kürschners

Sechsprachenlexikon

(66.—73. Tausend 1921).
Deutsch — Englisch — Französisch
Italienisch — Spanisch — Latein
Mit Fremdwörterbuch und Briefsteller in fünf Sprachen.

Preis gebunden 71,50 Mk.
Abzahl. 10 Mk. monatl. gestaffelt!
C. S. Otto & Co., Berlin-Nichtersfelde.

Kolationsmaschinenmesser

schärfst
Ludwig Moritzen, Düsseldorf,
Sordanalstraße 7. [16]

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Kursanfänge durch die
Kunstgewerbeschule

Barmen.

Maschinenband

Friedensqualität, liefern
Begner & Hoff,
Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112.

Segregale und Kästen

sowie Formregale, Segregale, Wäsch-lische, Wägen- und Farbenkränze, Gah-breller usw. liefern in bester Ausführung ab Lager [15]
Begner & Hoff, Düsseldorf,
Graf-Adolf-Strasse 112.

Verbandsnadel

(N. S. S. S.) in echt
Email 6,50 Mk.
empfiehlt A. Siegl, München 9.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterschaft ins Leben gerufene

Volksfürsorge

Gewerkschaftl. — Genossenschaftliche
Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Hamburg 5

liberal eingeführt wird. Meldet Euch bei derselben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

Zurichtemesser und Scheren

Ähnen und Nigletten sowie alle Werk-zeuge für Geher und Drucker empfiehlt A. Siegl, München 9, Kolonnenstraße 1. Katalog 50 Pf.

Die zerlegbare Ahle

„Unikum“

ist die beste Ahle für Geher und Drucker, praktisch und unverwundlich im Gebrauch, das Aodern der Spitze ist ganz ausge-schlossen, das Stück 7,50 Mk., ab Haus-zulieferung. Wiederverkäufer gesucht.

Förster & Borries,

565] Zwickau i. Sa.

Vogel

Deutsches grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch

Ein alphabetisch geordnetes Nachschlagebuch zum Gebrauch für jeden, der Wert darauf legt, richtig Deutsch zu sprechen u. zu schreiben. Ein Hauptvorteil liegt in der grammat. Behandlung der ungenügenden Wörter (Ei-entwertung, Groß- u. Klein-schreibung, Deklination usw.). Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Rangenscheibische Verlagbuch-handlung, (Professur B. Rangenscheib) Berlin-Schöneberg
Wohlfahrtstraße 29/30

24
27

Wozu erteilt. Zuschlag, (Direkt vom Verlag 20%).

Anfer langjähriger Schrift-

führer und Mitbegründer unserer Sparte, der Kollege [843]

Richard Schmieden

ist im Alter von 58 Jahren an einem Merenleiden gestorben.
Ein ehrendes Andenken be-wahrt ihm

Die Vereinigung der Stereo-typenre- und Galvanoplastiker im Gau Württemberg.

Am 8. September wurde unser

Kollege, der Seherinvalide

Wilsheim Wilke

aus Wiesbaden, im Alter von 64 Jahren von einem schweren Fel-den durch den Tod erblit.
Durch sein immer kollegiales Benehmen hat er sich ein keles Andenken bei uns gesichert.

Ortsverein Wiesbaden.

Bei Arbeitsmarkt- sowie tiefe-

renen Einzelgen wollen Inserenten des Portocorpanns wegen der Ver-aggleich mit beizulegen; bei Verträgen unter einer Mark-Vielmarken kein Stadtnoteiz, Welchaltstelle des „Korr.“

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 20 Pfennig das Exemplar. Der Betrag ist bei Bestellung gleich miteinzusenden.

Beilage zu Nr. 109 — Leipzig, den 20. September 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Gewerkschaftsprobleme

Allen Einsichtigen in der Gewerkschaftsbewegung wird es klar sein, daß eine Lohnreform unbedingt notwendig ist. Nach welcher Seite hin das unter den jetzt obwaltenden Umständen geschehen kann und unter bestimmten Voraussetzungen auch geschehen muß, hat Kollege Schaeffer (Leipzig) in Nr. 107 des „Korr.“ hervorragend gezeigt. Es erübrigt sich, trendwende Zufüge zu machen. Falls dieser Vorschlag Wirklichkeit werden sollte, was ich wünsche und darum mitunterstütze, so ist damit ein System der Entlohnung begonnen, das für die deutsche Gewerkschaftsbewegung entwicklungsgeschichtlichen Wert hat. Denn jetzt haben wir ein Lohnsystem, das in sich stark ist, währenddem Schaeffers Vorschlag beweglich ist, d. h. es paßt sich den gegebenen Verhältnissen an. Und das hat sehr viel zu bedeuten.

Unter die vielen Aufgaben der Gewerkschaften fällt nun auch die des Wechselkurses (Valuta). Das ist mit einer der wichtigsten Teile des Währungsproblems. Viele Aufgaben sind den Gewerkschaften auch aufgebürdet. Wir können uns drehen und wenden, wenn wir da nicht mitzupacken wollen, so bleibt eine Lücke in unserem sozialen Aufbau. Erforschung und Berücksichtigung dieses auf den Lohn im Speziellen und auf die Wirtschaftslage im allgemeinen so einflussreichen Faktors ist jetzt Notwendigkeit. Viel zu lange haben wir diesen Verhältnissen dadurch nicht Rechnung getragen, daß wir unreife Lohnforderungen nie direkt mit der Geldentwertung in Einklang zu bringen versuchten. Wir hielten uns gern an hohe Summen, mit denen wir, wenn sie bewilligt und dann gar erst ausbezahlt wurden, wieder mit nur einem Bruchteil der ursprünglichen Erhöhung Kaufkraft hatten. Nur vereinigte haben einzelne Kollegen den sogenannten „gleitenden Löhnen“ das Wort geredet, die Redaktion hat sich schon einmal im Februar v. J. damit befaßt, beachtet wurde es nicht weiter. Bedauerlicherweise, denn damals war die Spannung zwischen Löhnen und Lebenshaltungskosten noch nicht so groß und hätte sich wahrscheinlich eher ein Ausgleich schaffen lassen.

Sehen wir aber daran, zu unteruchen, was jetzt zu tun ist. Wir müssen, um mich kurz zu fassen, den Gewerkschaftsproblemen unserer Zeit entschieden mehr Beachtung schenken. Allen auszuwählen, was allen Problemen ein Gebot. Gewerkschaftler: schenken sich seinen Fähigkeiten die Zusammenhänge im wirtschafts-politischen Bestehen zu ergründen, sei es aus sich selbst heraus oder an der Hand vorbildlicher und einwandfreier Unterlagen. Denn wir wissen heute noch nicht, welche Mächte und Kräfte der Kapitalismus zu entfalten in der Lage ist, um die kommende sozialistische Wirtschaft abzuwehren. Das ist es, was wir brauchen: Pionierarbeit! Ein jeder ist sie zu leisten imstande, wenn er sich nicht mehr von oberflächlichem, sondern von tiefgründigem Denken leiten läßt.

Neben einer wirtschaftlichen brauchen wir auch eine geistige Umstellung. Mir kommt ein indischer Ausspruch in den Sinn, dessen Quelle ich augenblicklich leider nicht angeben kann. Er lautet: „Schaffe unentwegt und gib jederzeit die Früchte deines Aßnens preis!“ In diesen wenigen Worten verkörpert sich fast das ganze Wesen des Sozialismus. Versuche ein jeder, sich danach zu halten. Möglich, daß unser Ziel dann eher erreicht wird. Chennig. Walter Matthes.

Zeitprobleme

Mangelnde Berufstreue und nutzlose Fortbildungsbestrebungen behagten kürzlich einige Kollegen im „Korr.“. Die durch anhaltende Verfeinerung aller Lebensbedürfnisse und die unzureichenden Entlohnungen entstehende Miedergelagenheit und Verbitterung in weiten Kollegenkreisen fand damit ihren berechtigten Ausdruck. Viele kränkt es, daß sie, die im Berufe sich reichlich angestrengt, ihre freie Zeit zur Erlangung weiterer Kenntnisse für Berufszwecke und sonst nützlicher Selbstbildung anwenden, dennoch ein häßliches Dasein fristen müssen. Ganz gewiß ist dies eine schmerzliche Wahrheit, und die jurehabe Sache ins Gegenteil umzuwandeln, wäre eine Leistung von wahrhaft menschlicher Größe.

Die unwirtschaftliche Gegenwart drückt uns hart und schwer. Sie zu überwinden, bedarf es eiserner Willenskraft, Entlohnung und Enthaltfamkeit. Dies gelingt vielleicht wenig verbeilungsvoll, und doch kommen wir anders nicht auf einen grünen Zweig. Müssen wir zurück auf die großen Entbehrer, Entländer, Dichter und Weltweisen. Wenige ausgenommen, waren es ärmliche Familienkreise, aus denen sie hervorgegangen — erbärmliche Verhältnisse, mit denen sie zu kämpfen hatten bis zum letzten Atemzuge. Und doch waren sie die erhabensten Geister aller Zeiten, die die Menschheit mit unergänzlichen Kulturgütern beglückt haben. Denken wir an Sokrates, Horaz,

Christus, Gutenberg, Franklin, Schiller, Beethoven, Goethe, Kant, Schubert, Humboldt, Raffalle, so erkennen wir nur eine kleine Zahl aus Tausenden von wenigen Geistesriesen, die mit ihrem Glanz die Welt erleuchteten.

Sehen wir die mit Geld und Habe Vollgefüllten, wie sie bei kostbarsten Spielen und Sekt, bei Nacht- und Schleierrängen Tausende sinnlos vergeuden, und gar erst ihre Weiber aus geschmacklosste Halb bekleiden, dann klingt es oft in unserm Innern: O ihr armenleichen Reichen! Das sind eben die abschreckenden Beispiele; sie sind jenen ebenbürtig, die uns auch außer Landes das Loch aufdrücken, den Brotkorb höher hängen, die von unserm Geld und Schweiß ihren geliebten Leib mästen und ihr gottloses Gehe — Sanftionen schimpfen; die über Militarismus zetern und die ganze Welt mit Mordwerkzeugen und farbigen Kanonenfutter vollstopfen. So war auch leßlich im Berliner „Vorwärts“ zu lesen:

Ausweisung von Geisteskranken. Gleichzeitig im Saargebiet und in Elb-Lothringen werden die in den dortigen Irrenanstalten internierten Geisteskranken reichsdeutscher Staatsangehörigkeit ausgewiesen. Die launfähige Frau und Angehörige Bombardierung, eine moderne, vom bayerischen Volkskreis erzielte, 1909 begonnene Musteranlage von etwa 50 Gebäuden auf 350 Hektarfläche soll wahrscheinlich militärischen Zwecken der französischen Besatzungstruppen dienlich dienen. — **Kapitel Bräutigam.** In England werden Versuche mit Tanks unternommen, die auch Flüsse durchqueren können.

Nur der historischen Wahrheit wegen mag der „Korr.“-Leser diese sinnigen Beispiele entschuldigen.

In aller Welt Blutauslauger, so weit der Himmel blau! Und sonderbar: die gestern noch selber Achselblutarm und jammerhaft — morgen aufs Roh gelangt, verleben sie meißlicher, die notleidende Bevölkerung zu plündern und sich bis zum Kasse heraus die Sätze zu klopfen. Lumpenproletarier oben und unten; die von Langweile müden Reichen sind diebesen Vampire der gestillten Menschheit wie die arbeitscheuen Beißhaken. Es ist dies ein gewagtes Wort gegen die abenteuerlichen Plasmacher, aber voller Wahrheit.

Ein hohes Schlagwort nützt der dornenvoll leidenden Menschheit nichts. Was also? Edle Menschen und wahrhafte Menschlichkeit. Des sinnlosen Sinnmordens, öben Blutvergießens, Zertrümmerns gemeinwohltender Güter ist es übergenug. Jahraulende schmachtet die Welt unter der Last einer gäuerausgängen, raffinierten Oberflächlichkeit, die sich müde, rast im Vergnügungsaufstieg und Verschwendungsaufstieg; die friedfertigen, Bisher als Menschlichen wurden von den Drogen immer befeuert und als Sklaven mißbraucht. Was ist not? Bildung, Berne und Studieren wahren Wissens in den Büchern der Menschheit, die als große Schätze aufgehäuft vorliegen: Geschichtswissen, Naturkunde, fremde Sprachen, Literatur, Welt- und Völkerkunde, Volks- und Weltwirtschaft. Wir Buchdrucker haben in jeder Ortsgruppe eine Sammlung nützlicher Werke zur Sebung und Aufrichtung von Geist und Gemüt, und andre Berufsgemeinschaften sind nicht minder bücherfreundlich und bücherbesitzend. Sind die deutschen Buchdrucker wissensfreundlich, so werden mit guten Leistungen lebensfähige Tarifläge und damit Berufstreue erzielt werden; die Kollegen in den andern Ländern werden wissensreich und bücherfreundlich nachstreben und alle übrigen Berufszweige ihrer Völker unwillkürlich in ihren geistigen Bannkreis ziehen: ein großer Zug zur Gesamtheit wird alles erfüllen. Die bei ein paar Dubend Millardären aufgestopften Nationalgüter werden Staatsgüter in einem jeden Land. Die jetzt Faulen und Müßigen müssen arbeiten; die produktiven Kräfte werden menschenwürdig leben; wer nicht arbeiten will, aber kann, hat Acker, Bergbau oder Straßenbau zu besorgen; wer nicht arbeiten kann, krank oder alt ist, hat auch zu leben und wird nicht umgebracht; jeder hilft mit, dem Allgemeinwohl zu dienen — vor diesem geistlich entgegenwirkt, verdient den Pranger für dauernd oder zeitlich; gleich, ob männlich oder weiblich. Sämtliche Maschinen und Werkzeuge werden Gemeingut; Beschäftigung sechs Stunden; die freie Zeit dient zum Lernen, Lesen und Erholen; Besuch von Ausstellungen, Kunststätten und Freiluftwanderungen. Schlemmen, Zeit- und Gütervergeuden muß zum Pranger führen.

Nur so gelangen alle Menschen zu ihrem würdigen Dasein, die mit schwacher Frühlingskraft verrichten ihren Fähigkeiten angemessene Arbeiten; die mehr tierisch Veranlagten sind leiblich und mit viel Geduld zu Menschen heranzubilden.

Vorliegendes verständnisvoll durchgeführt, brächte der Gegenwart Ende und der Zukunft Wende. Alle Menschen könnten glücklich leben; die meisten Verbrechen würden unterbleiben. Die schwierigsten Probleme löndten somit ihre Lösung, herbeigeführt durch die Buchdruckerchaft. Denn Handel und Bodenbesitzer sind der Geldsucht verfallen und untauglich für das Allgemeinwohl; vereinzelte Ausnahmen verbessern wenig an der Sache.

Kritiker und Spillkritiker seien gewarnt, da und dort ein Wort herauszureihen. Gedt ein in das Ganze, so könnt ihr kaum an etwas Anstoß finden!

Berlin.

S. Krebs.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. (Generalversammlung am 8. September.) Tagesordnung: 1. Beratung der Anträge zum Statut; 2. Festsetzung des Wochenbeitrags; 3. Mitteilungen. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte erläuterte Kollege Mallini die vom Gauvorstand empfohlene und den am 5. September den Bezirksversammlungen zur Vorbesprechung überwiesenen Anträge auf Abänderung des Statuts. Der Gauvorstand hatte bei seinen Anträgen auf die Erfordernisse der Zeit Rücksicht genommen und hatte dementsprechend die Anträge gestaltet. Die elf Bezirksversammlungen machten sich in ihrer überwiegenden Mehrheit diese Anträge zu eigen, nur einige Bezirke hatten Abänderungen beantragt bzw. Zusatzanträge gestellt. Die Debatte bewegte sich in den einzelnen Punkten hauptsächlich um die Aufrechterhaltung bzw. Streichung des auch im Verbandsstatut aufgenommenen Satzes im § 1: „mit Ausschluß aller parteipolitischen und religiösen Fragen“, die Urabstimmung bei Wahlen und als wichtig anzusehenden Fragen, der Einräumung größerer Befugnisse den Bezirksleitern gegenüber sowie die Festsetzung eines Einheitsbeitrags. Bezüglich der Fassung des § 1 stellte sich die Generalversammlung mit übergroßer Mehrheit auf den Boden des Verbandsstatuts, das zweifellos aus sachlichen und organisatorischen Gesichtspunkten heraus dem von der Opposition beanstandeten Satz Aufnahme gewährt. Über die Frage der Urabstimmung war zwar Abereinstimmung vorhanden, jedoch ergaben sich bezüglich der technischen Gestaltung derselben größere Unklarheiten. Die Generalversammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß die Urabstimmung nur unter rein gewerkschaftlichen Gesichtspunkten sich zu vollziehen habe. Bezüglich der Aufstellung der Kandidatenliste wurde die zur Aufstellung eines Kandidaten notwendige Zahl zur Unterstufung von 75 auf 50 herabgesetzt. Der bisherige § 8 des Vereinsstatuts, der von den Vertrauensleuten handelt, wurde dem Betriebsrätegesetz entsprechend umgestaltet. Der die Bezirkeinteilung betreffende Antrag des Bezirks 10 betreffend Festsetzung der Umgrenzung des Bezirks fand Annahme. Damit waren die Anträge in ihrer Grundbedeutung den Wünschen des Gauvorstandes entsprechend angenommen. Die neuen Bestimmungen greifen ab 1. Oktober 1921. Punkt 2: „Festsetzung des Wochenbeitrags“, fand schnelle Entscheidung. Der bisherige Beitrag von 6,50 und 9,50 Mk. war aufgebaut auf dem Wochenverdienst; er findet seine Abkürzung durch den angenommenen Einheitsbeitrag von 8 Mk. für alle Kollegen. Unter Punkt 3: „Mitteilungen“, berichtete Kollege Schaeffer über Angelegenheiten, wobei der Stand des Gauvermögens und die Unterstufungseinrichtungen zur Erörterung kamen. Trotz des günstigen Standes der Finanzen sei es aber nicht möglich, den Arbeitslosen, Kranken und Invaliden dasjenige zu gewähren, was diese in ihren Anträgen und Wünschen zum Ausdruck bringen. Ihre finanziellen Mittel seien mangelnd und diese sind nicht zureichend für jede Lebenslage. Diese Mittel können sich nur auswirken als Zuschüsse in prekären Lebenslagen. Trotzdem können wir Buchdrucker sagen, daß unsere Unterstufungseinrichtungen allen andern Organisationen vorangestellt werden können. Weiter kam zum Ausdruck, daß ja auch die Opposition immer den Kampfcharakter hervorbe und den weiteren Ausbau des Unterstufungswesens nicht wünsche. Auch hier fanden die Anträge des Gauvorstandes Annahme, die dahin gehen: Kranke und Invalide erhalten pro Tag 1 Mk. mehr mehr; die Arbeitslosen erhalten anstatt 20 Mk. nunmehr 40 Mk. pro Woche und 50 Mk. monatlich, und zwar bis zum 1. Oktober. Weiter machte Kollege Mallini Mitteilungen über die gegenwärtige Situation unter Bezugnahme auf die für den 19. September angelegten Tarifabschlussverhandlungen.

str. Halle. (Gegen die Zeitungsverbote.) Am 1. September nahmen die hiesigen Bucharbeiter Stellung zu der Verordnung der Reichsregierung vom 29. August d. J. Das Graphische Kartell hatte die Sache in die Hand genommen. Als Referent betonte Kollege M. Schröder besonders die Notwendigkeit der Einbeil der graphischen Arbeiter, um Angriffe, von wo sie auch kommen mögen, gewappnet begegnen zu können. Dann bemerkte er, daß es unter den Arbeitern nicht zuletzt die Buchdrucker seien, die sich schützend vor die Republik stellen. Aber die Mahnahme der Regierung, die Preßfreiheit aufzuheben, kann ihre Pollution nicht härken. Mit dieser Unterdrückung der freien Meinung können wir Buchdrucker uns niemals befreundeten. Gegen solche Unterdrückung müssen wir uns stets mit aller Energie wahren. In folgender, einmütig gefaßten Entscheidung fand dieser Gedanke seinen Niederschlag: „Die am 1. September 1921 im „Volksparke“ zahlreich versammelten hiesigen Bucharbeiter aller Branchen fordern von ihren Zentralverbandsstellungen ein energisches Vorgehen gegen den Artikel 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921. Die öffentliche Meinungsfreiheit ist uns ein höchstes, unerwärtliches Gut, das nicht angefaßt werden darf. Wir verlangen seine absolute Sicherstellung von Velebes wegen.

* Ich verwende auch auf die gediegene Schrift des Kollegen Karl Zwilling (Hena) „Gewerkschaftliche Probleme“, Verlag G. S. W. Dieckhoff, G. m. b. H., Stuttgart.

Fehlende Redakteure, Gehesbibretreter oder Volksverführer aus irgendwelchem Lager soll man nachdrücklich bestrafen, aber nicht durch Preverbote die Bucharbeiter zum einzigen Leidtragenden machen. Wir verlangen von den Verbandsleitungen, daß zur Durchführung dieser Forderung die schärfsten gesetzlich zulässigen Mittel angewendet werden. Die Ortsvereinsversammlung am 4. September belohnte sich nochmals mit den Zeitungserboten der Regierung. Anlaß hierzu bot das zweite Verbot, das die hiesige Tagespresse betreffen. Am 1. September wurde die deutschnationale „Kallische Zeitung“ auf vierzehn Tage verboten, am 3. September folgte die Unterdrückung der kommunikativen „Tribüne“ auf gleiche Dauer. Werden die Verbote aufrecht erhalten, so haben wir etwa hundert arbeitslose Kollegen am Ort (einschließlich der Hilfsarbeiter usw. müssen annähernd 200 Arbeiter feiern). Ergebnis der Aussprache war der Antrag: Der Verbandsvorstand in Berlin wolle bei der Reichsregierung vorstellig werden — oder die sonst ihm geeignet erscheinenden Schritte tun —, daß alle Mitglieder im Reich, die durch die Verbote brotlos werden, von Reichs wegen für den entgangenen Arbeitslohn voll entschädigt werden. Keinesfalls kann es angehen, daß diese ohne ihr Verschulden Arbeitslosen etwa mit dem dürftigen Broden der Arbeitslosenfürsorge abgefunden werden.

Kallowitz. Inre Verammlung am 11. September beschloß sich u. a. auch mit der „Stellungnahme zu den Verhandlungen im Tarifauschusse“. Von den einzelnen Kollegen wurde in eingehender Weise dargelegt, daß die jetzigen Löhne mit der sprunghaften Steigerung in keinem Verhältnis stehen. Lange genug hätten sich die Kollegen feilschen der Prinzipale vertrieben lassen, und das von letzteren so oft belobte soziale Empfinden sei doch nicht in die Tat umgesetzt worden. Diesmal müßte nun mit der bisherigen Handhabung der langen Verhandlungen gebrochen werden. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die fortwährende Steigerung der Lebenshaltung mit der ungenügend immer weiter ausbreitenden Bemüherung der Volksgenossen sowie die seit Jahren völlig unzureichende Entlohnung der graphischen Arbeiterschaft hat eine derartige Verelendung der Buchdrucker und deren Familien herbeigeführt, daß unbedingt gehandelt werden muß. Die Kallowitzer Buchdruckergehilfen beauftragen deshalb ihren Vertreter, bei den demnächstigen Verhandlungen im Tarifauschusse nur auf Grund der nachstehenden Forderungen zu beraten: Der Grundlohn einschl. Lokalzuschlag ist um 150 Proz. zu erhöhen und tritt an die Stelle der bisherigen Entlohnung unter Fortfall aller Teuerungszulagen und Wirtschaftsbefehlen. Das Lohnabkommen ist nur bis 30. November 1921 festzusetzen. Die Erhöhung versteht sich für alle Klassen und Orte und ist das Mindestmaß dessen, was gezahlt werden muß. Die Kallowitzer Gehilfenschaft erwartet vom Verbandsvorstande, daß mit der bisherigen Gepflogenheit, lange Verhandlungen zu führen, gebrochen wird und an deren Stelle inoffiziell vorgegangen wird. Die Gehilfenschaft stellt zu diesem Zweck geschlossen hinter dem Verbandsvorstande.“ Der vom Kassierer erstellte Kassenbericht zeigte ein nicht allzu erfreuliches Bild. Leider mußte sich die Verammlung auch mit einigen Restanten befassen. Es soll denselben zur Begleichung der Reste eine Frist von 14 Tagen gewährt werden, bei deren Nicht-einbaltung sie die Konsequenzen zu ziehen hätten. Aufgenommen wurden zwei Neuausgelernte.

Mölnsch. In einem Vortrag in unster gutbesuchten Monatsversammlung am 2. September behandelte Gauvorsitzer Drog (Weimar) die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und im besonderen die der Buchdrucker. Lebhaften Beifall fanden die geistig anregenden, interessanten Ausführungen. In der Aussprache wurden unsern Vertreter anheimgegeben, bei den Septemberverhandlungen dafür zu sorgen, daß endlich einmal auch dem Buchdrucker ein angemessener Lohn gewährt werde. Wenig ansichtrich gegen die beweiskräftigen Worte des Gauvorsitzers konnte ein Kollege, der in dem Kampf „über Blut und Leiden“ das Mittelmittel zur Befreiung aus der wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterschaft erblickte.

Mölnsch. (Halbjahrsbericht — Maschinenmeisterverein.) Unser am 23. Januar 1921 aus der Taufe gehobener Verein, angegliedert an den Kreisort Leipzig, hat in dem ersten halben Jahre seines Bestehens regen Anteil genommen an der Spartenbewegung und war im wesentlichen auf die Fortbildung der Kollegen bedacht. In fünf Versammlungen wurde der geschäftliche Sach erledigt. Gehalten wurden drei Vorträge mit Anschauungsmaterial sowie ein Apparatkursus (Universal). Alle Veranstaltungen waren gut besucht wie auch der Versammlungsbesuch ein reger war. Dem Gesamtvorstand und der Technischen Kommission machte es besonders Freude, für die Fortbildung der Kollegen tätig zu sein. Der Mitgliederstand ist von 18 auf 26 gestiegen, so daß nur noch drei Kollegen unsern Vereine fernsehen, darunter ein Neuausgelernter, der die Fortbildung nicht benötigt und den Sport vorzieht.

Bad Reichenhall. Am 5. September hielt unser Ortsverein seine Herbstgeneralversammlung ab, die u. a. auch die Neuwahl der Vorstandschäfte brachte. Für den wegen Arbeitsüberlastung zurückgetretenen Vorstehenden wurde Kollege Veitner und zum Kassierer Kollege Braun gewählt. Der Ortsverein beabsichtigt, im kommenden Winter einen Schriftschreiberkursus zu veranstalten, ebenso soll eine Zusammenkunft mit den Verthesgadener Kollegen an einem der nächsten Sonntage stattfinden. Die Lokalzuschlagsfrage land eingehende Besprechung, und es wird erwartet, daß Bad Reichenhall mit seiner durch den starken Fremdenverkehr bedingten teuren Lebensweise diesmal besser bedacht wird bei den Beratungen des Tarifauschusses.

Bad Reichenhall. Die Generalversammlung des Bezirksvereins, die am 11. September in Laufen stattfand, stand im Zeichen der bevorstehenden Tarifauschlußung. Die Vertreter sämtlicher Druckorte schätzten die Löhne als unzureichend, besonders aus Bad Reichenhall und Verthesgadener wurden Klagen laut. In letzteren beiden Orten sind, bedingt durch den starken Fremdenverkehr, die Preise enorm hoch; selbst in den Orten, die vom Fremdenverkehr weniger berührt, aber durch die Nähe der Badeplätze in Mitleidenschaft gezogen werden, ist ein Ansteigen der Lebensmittelpreise zu verzeichnen. Die Löhne der übrigen Arbeiterschaft stehen weit über jenen der Buchdrucker; das Mißverhältnis in der Entlohnung zwischen dem gelernten und ungelernten Arbeiter muß behoben werden. Die Versammlung vertrat nach einem Referat des Kollegen Kemmerich (München) und nach reger Diskussion die Ansicht, daß die Löhne der Buchdrucker jenen der übrigen Arbeiterschaft gleichgestellt werden müssen. Das Traktandum Neuwahl machte wenig Sorgen, da die bisherigen Vorstandsmittelglieder (Ziegler, Vorstehender, und Erll, Kassierer) sich bereit erklärten, im Amte zu bleiben. Kollege Fekner vom Bezirksmaschinenmeisterverein München erkreute mit einem sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über den Offsetdruck sowie die beruflichen und organisatorischen Aufgaben der Maschinenmeister.

Salzweil. Die am 13. September abgehaltene Versammlung belohnte sich eingehend mit der wirtschaftlichen Notlage der Buchdruckergehilfen am Orte, wobei festgestellt wurde, daß die „Pioniere der Arbeiter“, die „Kulturträger“ den zweifelschlechtesten Lohn von allen Arbeiterkategorien beziehen. Trotzdem wir uns unversöhnlich noch in Ortsklasse D befinden, dürfen wir aber für einen großen Teil unbedingt nötiger Bedarfsartikel höhere Preise wie selbst Berlin bezahlen, wofür Beweise vorliegen, die sich auf amtliche Quellen stützen. Nach äußerer Aussprache wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die Gehilfenschaft Salzweils sieht sich infolge der unerträglich gewordenen Lage auf dem Gebiete der Lebenshaltung gezwungen, die beruflichen Vertreter sowie die Organisationsleitung zu eruchen, der Prinzipalität in ihrem Erdröselungsbestreben an der Gehilfenschaft ein ganz energisches Maß zu gebieten und ihnen klarzumachen, daß unre Arbeitskraft noch Friedenswert besitzt, aber unser Arbeitslohn ein Hungerlohn ist und der übergroße Teil der Gehilfenschaft buchstäblich nicht weiß, wovon sich ernähren und kleiden, und ein großer Teil jetzt schon in Lumpen gekleidet als Symbol des Elends umherläuft. Der Winter steht vor der Tür! Furchbar ist das langsame Verhungern! Die Not zwingt uns, zu fordern, Schluß zu machen mit den eines Buchdruckers unwürdigen Löhnen und den elenden Grundentgelten. Wir eruchen unsere Vertreter, die ultimative Forderung auf Lohnzusatz nach dem Friedensstand und eine Entschuldigungsstunde von 300 Mk. für die zurückliegende Periode zu stellen. Die Gehilfenspieler ist bis höchstens 31. Oktober 1921 festzusetzen. An der Grenze gewerkschaftlicher Disziplin angelangt, werden wir geschlossen hinter unsern Führern stehen. Bei uns nicht befriedigenden Ergebnissen werden wir ohne Rücksicht auf Tarif und gewerkschaftliche Disziplin uns selbst zu helfen suchen nach dem Motto: Not kennt kein Gebot!“

Se. Schwerin. Die Maschinenmeistervereinigung Mecklenburg-Lübeck hielt am 4. September aus Anlaß der Nordischen Woche ihre Generalversammlung in Lübeck ab. Die Kollegen Dahnke vom Gauvorsitzende, Georgi vom Vorstande des Ortsvereins Lübeck, Lorenz (Kiel) und Ganter (Hamburg) waren als Gäste erschienen. Von der Zentralkommission der Maschinenleger waren Grübe eingegangen. Anwesend waren 38 Mitglieder: Lübeck 18, Schwerin 13, Rostock 2, Schönberg 2, Gellrow 1, Ribnitz 1, Wismar 1. Die Lübecker Kollegen waren vollumfänglich gewesenen. Ihren Kollegen recht angenehme Stunden zu bieten. Vor Eintritt in die Tagesordnung konnte bereits eine hochwertige Ausstellung sehr alter Druckwerke, Urkunden und Siegel sowie die Stadtbibliothek besichtigt werden; ferner erkreute die Lübecker Kollegenabteilung durch die Begrüßung mit drei stimmungsvollen Liedern. Die Versammlung nahm einen anregenden Verlauf. In seiner Begrüßung betonte der Lübecker Ortsvereinsvorstehende Georgi besonders, daß der Verband ohne Sparten heute kaum noch denkbar sei, und daß die Sparten in den letzten Jahren recht viel zum Aufblühen des Verbandes beigetragen hätten. Die Rechte aus den einzelnen Mitgliedschaften laufenen durchweg befriedigend. Die Kasse wies einen Bestand von 793,20 Mk. auf. Der Mitgliederbestand hat das erste Semester überschritten, bei der Gründung im Oktober 1920 betrug er 76. Zu unsern Lohnfragen wurde eingehend Stellung genommen. Ein Antrag Rostocks gelangte zur Annahme: „Die heute, am 4. September, in Lübeck tagende Generalversammlung der Maschinenmeistervereinigung Mecklenburg-Lübeck beauftragt den Verbandsvorstand, mit allen Mitteln dahin zu wirken, die vollen 25 Proz. wieder zu erlangen.“ Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zu den technischen Fragen wurden recht interessante Ausführungen gemacht; auch gaben einige örtliche Angelegenheiten ausgiebigen Beratungsstoff. — Ein gemeinsames Mittagessen und ein gemütliches Beisammensitzen hielt die Kollegen in schöner Harmonie dann noch beisammen.

Stegen i. W. Am 23. August fand die zweite Bezirksversammlung in Behrdorf a. d. Sieg statt. Erfreulicherweise hatte die Versammlung einen guten Besuch aufzuweisen, waren doch fast alle Kollegen der umliegenden Druckorte erschienen. Kollege Georg Wächner (Möln) referierte über: „Die Wirtschaftslage und die Gewerkschaften“. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seine

trefflichen Ausführungen zuteil. Den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung bildete die Erledigung interner Angelegenheiten.

Gestorben

In Augsburg am 31. August der Druckerinvalide Joseph Krumpfer, von dort, 75 Jahre alt.
In Berlin am 29. Juli der Stereotypenmeister Sulfas Colberg aus Saarow, 51 Jahre alt — Herzlähmung; am 12. August der Seher Wilhelm Rinkheit aus Gumbinnen, 56 Jahre alt — Herzschwäche; am 13. August der Seher Willi Eisner aus Glogau, 18 Jahre alt — Alzheimersche Krankheit; am gleichen Tage der Seherinvalide Otto Maltzsch aus Bromberg, 71 Jahre alt — Darmverengung; am 15. August der Seher Paul Schöberl aus Berlin, 30 Jahre alt — Gehirnlähmung; am 18. August der Drucker Walter Schröder, 31 Jahre alt — Magenkrebs; am 19. August der Drucker Paul Fischer von dort, 34 Jahre alt — Gehirnlähmung; am 25. August der Maschinenleger Georg Hoffmeister von dort, 51 Jahre alt — Bauchfell- und Blinddarmentzündung; am 31. August der Seher Paul Wilkowski aus Danzig, 40 Jahre alt — Herzschlag.
In Breslau der Drucker Karl Hoffmann II von dort, 33 Jahre alt — Tod durch Ertrinken beim Baden.
In Gelsenburg der Buchdruckerbesitzer Friedrich Maas, 54 Jahre alt.
In Göttingen am 27. August der Seherkollege Adolf Wagner, 68 Jahre alt.
In Halle a. d. S. der Maschinenleger Max Borgmann von dort, 40 Jahre alt.
In Leipzig am 28. August der Seher Reinhold Richter aus Schöneberg, 42 Jahre alt — Herzschlag; am 30. August der Direktor Moritz Müller aus Regau, 61 Jahre alt — Bräunungsleiden.
In Mannheim am 6. September der Drucker Joseph Hübner aus Heidelberg, 47 Jahre alt.
In Stuttgart am 8. September der Obersterotypenmeister Richard Schmitt aus Guben, 58 Jahre alt — Miereliden.
In Weimar am 30. August der Seher Max Landrock aus Aichsteden, 35 Jahre alt.
In Weisel am 5. September der Seher Heinrich Straumann von dort, 52 Jahre alt.
In Wiesbaden am 8. September der Seherinvalide Wilhelm Wille von dort, 54 Jahre alt.
In Wittenberg am 30. August der Drucker Paul Borgmann, 26 Jahre alt — Herzschlag.
In Würzburg am 5. September der Drucker Christian Oß von dort, 55 Jahre alt.

Briefkasten

M. S. in A.: In einer der nächsten Nummern. — M. S. in G.: Allen noch einmal zu lesen, was in Nr. 89 (Beilage) der „Arbeiter“ für den Bekehr mit dem „Kor.“ besagt; Sie haben es sich allein zuzuschreiben, wenn Ihr Artikel nicht mehr Aufnahme finden kann. — W. N. in S.: Wollen es bei der Berichtigung lassen, die Konsequenzen führen sonst zu weit, es werden dann von anderswo auch Abweichungen verlangt. Werden aber sonst nach Wunsch handeln. — W. N. in S.: In kurz und gut. — P. A. in A.: Es geht nicht an, bezugslos, ich mit Verharmlosung angelegentlich zu befehlen oder sonst wie auf die Beratungen bezugsnehmende Artikel noch während der Tarifauschlußung zu bringen. Die Gehilfensvertretung hatte ihre Vorbereitung bei Einlaß Ihres Artikels begonnen, beim Erscheinen ist bereits der zweite Verhandlungstag im Tarifauschusse im Gange. Die Sonnabendnummer war die letzte Gelegenheit, etwas zu sagen. In den anderen Gewerkschaftsorganen des graphischen Gewerbes wird bedeutend weniger geartikelt und es geht nicht an, Ihre hiesigen Nachbarn nach Berlin geschickt als Material für die Gehilfensvertretung. Sie erhalten ihn von dort zurück. — Dr. in D.: Wie vorstehend. — Fr. A. in A.: Die zweite Beschlusfassung durch den Vorstehenden genehmigt. Sie haben nach acht Stunden von 15 Uhr, (Freitag), in Nr. 99. — J. G. in W.: 3. 11. 1921. — G. P. in G.: 8. 20. 1921. — M. W. in D.: Sonnabendnummer wurde die Aufsätze Ihres Briefes fertiggestellt schreiben Ihnen 9 Mk. gut.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II.
Fernsprecher: Amt Südfriedrich, Nr. 1191.

Göttingen. Der Drucker August Köppe aus Lindenfeld (Kauftbuchnummer 35683) wird hiermit ersucht, sich betreffs Rückzahlung des hier erhaltenen Gehilfensvorschlusses mit Robert Werner, Allee der Straße 7, in Verbindung zu setzen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Sollte sich A. auf der Reise befinden, dann werden die verehr. Funktionäre gebeten, denselben auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Leipzig. Der Seher Reinhold Kolb, geb. in Essen am 23. März 1903, hat angeblich sein Quittungsbuch (Nr. 11247 Rhd.-Weil.) nicht registriert und der Frau Vorstehenden in Hamburg verloren. Deshalb erhielt ein neues Buch Nr. 4982 Leipzig. Ertere werden hiermit für ungültig erklärt und sind bei etwaigen Vorzeigen abzugeben und an die Hauptverwaltung in Berlin einzuliefern.

Adressenveränderungen

Ingolstadt. Vorstehender: Anton Straus, Kupferstraße 28 II.
Dachau. Vorstehender: Karl Dammhölzer, Am Kanonenberg 4.
Leipzig. (Pommerischer Maschinenmeistervereinigung) Bezirksstellen: Vorstehender: Richard Dollé, Berliner Straße 3 III.; Kassierer: Max Schmidt, Lindenstraße 25 IV. — Bezirk Greifswald: Vorstehender: Paul Lehmann, Safenstraße 26; Kassierer: Otto Schäfers, Baustraße 33a. — Bezirk Kolberg: Vorstehender: Otto Gerth, Treptower Straße 22 II.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die bezeichnete Adresse):
Im Gau Bayern der Drucker Matthias Burch, geb. 1892 in Ulm; war schon Mitglied. — Hans Semmerich in München, Sulzstraße 24 I.
Im Gau Hamburg-Altona die Seher 1. Bernhard Buller, geb. in Schwerin 1874, ausgel. in Hamburg 1892; 2. Georg Knoll, geb. in Spandau 1898, ausgel. in Tempin 1912; waren schon Mitglieder. — Fr. Zumbler in Hamburg, Finkenbinderhof 57 II.
Im Gau Schlesien der Seher Paul Giegler, geb. in Breslau 1882, ausgel. dort, 1901; war noch nicht Mitglied. — E. Fiedler in Breslau I, Kupfermeisterstraße 7 II.
Im Gau Thüringen 1. der Maschinenleger Ido Mehe, geb. in Scherndorf 1882, ausgel. in Erfurt; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Otto Friedrich, geb. in Erfurt 1899, ausgel. in Siedlitz; war noch nicht Mitglied. — Emil Pöng in Weimar, Döllnstraße 36.

Verammlungskalender

Erfurt. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 9 Uhr, im „Arbeiter“-Club.
Gera. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. oder 9. Oktober, vormittags 9½ Uhr, in Gera, in der „Hofschloß-Turnhalle“. Anträge bis 26. September an den zweiten Vorsitzenden P. Brautmann, Gera, Plauenische Straße 36.
Rostock. Versammlung Freitag, den 23. September, abends 3 Uhr in der „Bildharmonie“.